

Stellungnahme der LSK zum Online-Semester

In den Sitzungen am 30.06. sowie am 02.07. hat die LSK sich mit der Bitte der Hochschulleitung auseinandergesetzt, sich zu den Rückmeldungen zum Online-Semester (aus Lehrenden- sowie aus Studierenden-Perspektive) mit Lösungsvorschlägen und Kommentaren zu äußern.

Wir begrüßen die Initiative(n) der Hochschulleitung in Form der Sammlung bisher eingegangener Rückmeldungen aus den verschiedenen Arbeitskontexten als exploratives Element in Hand der Referentin Anna Haas, der verschiedenen Sounding Boards sowie der in Kürze stattfindenden Befragungen, eine möglichst breite und transparente Rückmeldung und Erfahrungssichtung einzuholen. Dafür ein ganz großes Dankeschön als Anerkennung, diese Räume neben all dem anderen, was in dieser Zeit anfällt, zu ermöglichen.

Darüber hinaus gilt auch, dem ComZ, den Studiengangsleitungen, den Koordinator_innen, dem Studierendencenter mit den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, den vielfältigen Fachstellen im Hause der ASH Berlin sowie den Student_innen, den Mitarbeiter_innen in der Verwaltung, im Wissenschaftsmanagement und allen Lehrenden sowie der Hochschulleitung ein Dank und eine tiefe Anerkennung dafür, dass die Hochschule – bei aller Einschränkung einer umfassenden Wahrnehmung, wenn man dem unmittelbaren Spüren von Atmosphären durch das fehlende physische Miteinanderberaubt ist – auch in dieser Form Bestand hat.

Bei all dieser Würdigung hat die LSK entschieden, ihre Anmerkungen zu den erstellten Tabellen nicht in das angelegte Raster einzufügen. Wir bevorzugen eine Textform, weil wir auch zumindest in Teilen einen anderen Blick vorschlagen möchten, der in der Atmosphäre der tabellarischen Arbeit so für uns nicht möglich erscheint, um die Perspektiven zu erweitern und gleichzeitig übergreifende Fragen zu adressieren.

In der Ausrichtung der tabellarischen Übersicht in der aktuellen Fassung sehen wir die Gefahr der Individualisierung sowie der Fragmentierung der bestehenden Schwierigkeiten sowie der Lösungen. Der Fokus liegt darüber hinaus alleinig auf Belastungen und Schwierigkeiten; wohingegen keine ausreichende Abbildung des Bedarfs von strukturellen Lösungen sowie der Sichtbarmachung und Stärkung bestehender Ressourcen und gelungener Prozesse erfolgt. Wir sind uns bewusst, dass dies sicherlich zu weiten Teilen der Strukturlogik und explizit gewählten Schwerpunktsetzung der Tabelle geschuldet ist und die weiteren Instrumente zur Erhebung weitere wertvolle Erkenntnisse möglicherweise auch hinsichtlich positiver Erfahrungen bringen werden. Hinzukommt, dass die Diskussion und Erwidern der LSK zu jedem einzelnen in der Tabelle aufgeführten Punkte sowie der entsprechenden Lösungsvorschläge den Mitgliedern aktuell zeitlich nicht möglich und nicht erfolgversprechend erscheint. Diskutiert und befürwortet wurde hingegen die Möglichkeit einer grundlegenden Stellungnahme zu dem vorliegenden Papier, die wir hiermit vorlegen:

I. Ernstnehmen der Ausnahmesituation und Schaffen von Entlastungsmöglichkeiten

Nach Bekanntwerden des "Lockdown" und der damit einhergehenden kurzen Schockphase, wurde alsbald die Fortsetzung der Lehre in Form eines Notbetriebes aufgenommen. Der bundesweit zur Kenntnis genommene offene Brief zu einem „Null-Semester“ wurde auch von

einigen Kolleg_innen unserer Hochschule unterzeichnet. Die „Forderung dieses Null-Semesters“ stand dafür, die Ausnahmesituation ernst zu nehmen und das Ungewisse und seine Auswirkungen zu erfassen und zu beobachten. Die Absicht war, Studium unter diesen besonderen Bedingungen zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch Freiräume wie Entlastungsmöglichkeiten zu schaffen, Ausschlüsse zu vermeiden und niemanden "abzuhängen", weil beispielsweise die Betreuung von Kindern oder Familienangehörigen oder der Verlust eines Arbeitsplatzes nicht noch zusätzliche Belastungen nach sich ziehen sollten. Es ging nicht darum, keine Lehre anzubieten. Wohl aber einen Impuls dafür zu setzen, einen breiteren Blick auf die aktuellen Entwicklungen zu nehmen und sich darin umsichtiger einbringen zu können. In dem Zusammenhang raten wir dringend, neben den verschiedenen Befragungen von Lehrenden und Student_innen ebenso eine Erhebung der Situation der Verwaltungsmitarbeiter_innen vorzunehmen. Die Verwaltung, als administrative Dreh- und Angelpunkt, unterstützt die Hochschule als Ganzes bei der Erfüllung ihrer Kernaufgaben in Studium, Lehre und Forschung durch die Erbringung von organisatorischen und finanziellen Dienstleistungen. Eine effiziente und insbesondere serviceorientierte Bearbeitung der erforderlichen Aufgaben ist aktuell anlassbedingt und unter den gleichermaßen für Lehrende und Studierende genannten Umständen von den Mitarbeiter_innen im "Notbetrieb" schwerlich zu meistern. Aus Sicht der LSK ist auch für das kommende Wintersemester die anhaltende Pandemie zu berücksichtigen. Entsprechend gilt es, die Anliegen, einerseits ein qualitativvolles Studium zu ermöglichen, sowie andererseits das Schaffen von Ausschlüssen und Überforderungen durch im Zuge der Krise neu entstehende Mehrfachbelastungen zu vermeiden, in eine Balance zu bringen.

II. Anerkennung der Leistungen im Kontext der Umstellung auf digitale Lehre als Basis für weitere Entwicklungen

Die angemahnte Strukturierung der Lehre durch transparente und klare Kommunikation über Prüfungsleistungen sowie die rechtzeitige Bereitstellung von Materialien ist wichtig und ist mit Sicherheit entwicklungsfähig. Gleichwohl hat die Mehrheit der Lehrenden unter Extrembedingungen versucht das Lehrangebot und gleichzeitig die Veränderung der Situation selbst zu verarbeiten. Auch wenn dies unterschiedlich gut gelungen ist, hat sich weitgehend jede_r dieser Aufgabe gestellt, mit jeweils unterschiedlichen Voraussetzungen. Dies gilt es anzuerkennen als eine Leistung, die sowohl als einzelne wie auch als kollektive zu würdigen ist. Und dies erachten wir beim Innehalten und Betrachten der Situation für essentiell. Diese wertschätzende Haltung sowie die Schaffung von Möglichkeiten, neues auszuprobieren, wünschen wir uns als Basis für eine kritische und kontroverse Auseinandersetzung im Rahmen der Analyse des Sommersemesters zur weiteren Entwicklung.

III. Von der ad-hoc Umstellung kritisch reflektierend lernen und für Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre fruchtbar machen

„Was die Hochschulen innerhalb der letzten zwei Monate geleistet haben, hätte man in normalen Zeiten nicht in zwei Jahren geschafft.“ (Antje Mannsbrügge, Geschäftsführerin der Alfred-Töpfer-Stiftung zitiert nach Okonek, Leben & Schürle 2020, S. 48).

Mit der Ausrufung des Sommersemesters 2020 als Notsemester, wurden wir alle angehalten etwas zu tun. Mit dem Hinweis auf ‚Not‘ bestand eine Hoffnung auf Anerkennung dessen, dass wir alle unzureichend ausgerüstet und ausgestattet und unzureichend ausgebildet – zumindest ein großer Teil der Lehrenden – in dieses Semester gestartet sind. Inzwischen scheinen die Verhältnisse eine scheinbare Normalität abzubilden, der die Wahrnehmungsmuster der „alten Zeit“ vor Corona mehr oder weniger übergestülpt werden. Das Ungewisse scheint normalisiert, einverleibt von alten Mustern und Anforderungen. Diese sind wiederum durchzogen mit der modernen Macht der Individualisierung von Herausforderungen, Ungewissheiten, Strukturproblemen. Diese Haltung würden wir gegen die Aufforderung *entgegenzusteuern* setzen. Hierfür braucht es Zeit und Austausch für eine kritische Überprüfung dessen, was sich entwickelt hat oder auch nicht, wie auch was unter diesen Bedingungen verloren gegangen ist. Dabei stellt sich die Frage: Inwieweit passen diese Ausrichtung und diese Praxis zur Ausbildung und Wissenschaft im SAGE-Bereich bzw. was kann sinnvoll erhalten und weiterentwickelt werden? Gleichzeitig bietet sich so eine Chance, die aktuellen ad-hoc-Entwicklungen der Digitalisierung der Lehre kritisch zu prüfen und in die langfristigen Fragen der Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre, wie etwa im Kontext der Entwicklung des Leitbilds der Lehre, welches im Rahmen einer Unter-AG der LSK und im Rahmen partizipativer Formate im Diskurs mit den Hochschulangehörigen entwickelt werden wird, einzubeziehen.

IV. Solidarisches Handeln in der Krise fördern

Aus Sicht der LSK sollte solidarisches Handeln in der Krise als eine Grundmaxime gesehen werden und entsprechend in allen kritisch-reflexiven Diskussionen zur Gestaltung des Sommersemesters Berücksichtigung finden:

Wie und wo waren wir solidarisch mit Kolleg_innen, die in verschiedene Doppelbelastungsdauerschleifen eingestiegen sind? Welchen Raum haben wir Student_innen gegeben, ihre Nöte zu kommunizieren? etc. etc. Wo stellen wir uns diese Fragen bei der Auswertung dieses Semesters? Hierfür gilt es auch unserer Sicht weiter an Kommunikationswegen und -formen zu arbeiten, und auch hierfür nach angemessenen digitalen Lösungen zu suchen und diese zur Verfügung zu stellen. Hierbei scheint es besonders wichtig, den Prozess transparent zu gestalten und alle Angehörigen der Hochschule einzubeziehen.

V. Analyse sozialer und struktureller Ungleichheiten und Entwicklung von strukturellen Maßnahmen

Die Folgen und Wirkungen dieses Semesters in Hinblick auf die Verstärkung von sozialen und strukturellen Ungleichheiten gilt es genauer zu analysieren. Maßnahmen, wie Tutorien, die für Erstsemester-Student_innen angeboten wurden („Der kleine Freitag“ von Conny Brederick und Frieda), sollten in der Evaluation in Hinblick auf ihre Bedeutung für die Student_innen aber auch in Hinblick auf den Einsatz der durchführenden Lehrenden besonders gewürdigt werden und gegebenenfalls für das Wintersemester in die weiteren Planungen einbezogen werden. Hier wäre es wichtig Verlängerungsmöglichkeiten und Verstärkungen ggf. auch studiengangübergreifend etwa im Zusammengang mit Planungen für die Neugestaltung der Studieneingangsphase zu prüfen und weiterhin anzubieten. Beratungsangebote und Räume als Austauschmöglichkeiten für Student_innen mit

Diskriminierungserfahrungen sind einzurichten und die erforderlichen Personalkapazitäten sind bereitzustellen. Das EmpA-Projekt als ein herausragendes Angebot, das die ASH Berlin bereits vor Corona eingerichtet hat, gilt es zu verstetigen, wie auch weitere Angebote, die Student_innen oder Studieninteressierte mit Flucht- und Migrationserfahrungen unterstützen. Auch wäre darüber nachzudenken, wie für Student_innen auch in digitalen Räumen bessere Möglichkeiten für Vernetzung und kollaboratives Arbeiten geschaffen werden können – zur Unterstützung des Ankommens an der Hochschule für Erstsemester-Student_innen aber auch der verschiedenen Lernprozesse im weiteren Studienverlauf – auch hier wäre aus unserer Sicht darüber nachzudenken, welche technischen und mediendidaktisch sinnvollen Lösungen auch von Student_innen eigenständig genutzt werden könnten.

VI. Support, Räume und technische Ausstattung als strukturelle Lösungen

Online-Lehre ist weder pauschalisierend als gut oder schlecht zu bewerten, sie ist eine Möglichkeit lernförderliche Bedingungen zu schaffen. Jedoch können hierdurch auch Ausschlüsse produziert oder verstärkt werden, wenn die Teilnahme an Voraussetzungen gebunden ist, die nicht für alle gleichermaßen gegeben sind. Für die Schaffung dieser Voraussetzungen wurde bislang wenig strukturell Sorge getragen. Vielmehr wurde diese Aufgabe individualisiert. Die Bereitstellung von Laptops, Webcams, WLAN-Zugängen wie auch die Frage nach der Bereitstellung von Arbeitsorten für Menschen, deren Wohnverhältnisse eine eigene Lernumgebung nicht oder kaum einrichten lassen, lief erst zögerlich oder noch gar nicht an. Insbesondere die Bereitstellung von Arbeitsräumen für individuelles Arbeiten sowie technischer Support, z.B. durch Nutzung des hochschuleigenen WLANs und auch der Zugang zu Videokonferenztools für alle Lehrenden, sollten zeitnah realisiert werden. Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten wie die des Berliner Studierendenwerkes sollten weiterhin (!) breit kommuniziert werden.

VII. Aufwand für Online Lehre strukturell adäquat abbilden und z.B. Sprechstunden als Teil von Lehre entwickeln und ermöglichen

Der Ausbau von Sprechstunden der Lehrenden, der in dem Papier vorgeschlagen wurde, wird grundlegend begrüßt, soweit dies die Arbeitskapazitäten der Personen ermöglichen. Solche Angebote sollten allerdings zeitlich in den zu leistenden SWS integriert sein, auch hier sollte über strukturelle Lösungen der adäquaten Abbildung des Aufwandes von Online Lehre, etwas im Zuge der Reformierung der LVVO des Landes Berlin auf bildungspolitischer Ebene Rechnung getragen werden (Anschluss Tabelle Lehrende).

VIII. Planungssicherheit und längerfristige Planung und Entwicklung gewährleisten

Kommunikation zur Gestaltung von anderen Verhältnissen und neuen Lösungen verlangt auch Terminierungen, um Planungssicherheit zu gewährleisten. Gleichzeitig wurden an die Lehrenden oder an Funktionsstellen wie Studiengangleitungen oder auch die Modulverantwortlichen aber auch an Gremien sehr kurzfristige Rückmeldefristen gewährt bzw. Angaben für Zeiträume eingefordert, über die der aktuelle Druck noch gar nicht erlaubte nachzudenken. Solche engen Fristen haben an verschiedenen Stellen mehr Druck und Unmut erzeugt, als nötig. Hier benötigen wir auch im Sinne der Möglichkeit einer breiteren

Kommunikation und auch der Einbeziehung von Studierenden ein anderes Umgehen mit Planung und Entwicklung.

IX. Prüfungsleistungen und Formen im Zusammenhang mit Qualitätsentwicklung der Lehre verhandeln und diskutieren

Die Diskussion um den Umgang mit Prüfungsleistungen während dieses Semesters wurde an der ASH Berlin zu Beginn sehr kurz und durchaus kontrovers geführt. Eine wirkliche Verständigung zu einem gemeinsamen Umgang, der den aktuellen Bedingungen Rechnung trägt, wurde nicht aufrechterhalten. Dies hat nicht nur zu einer Individualisierung im Umgang mit den Prüfungsleistungen (oder zumindest eine Verschiebung auf Modulebene) beigetragen – die sicher auch partizipative Aushandlungen mit den Studierenden ermöglichen – sondern hat auch die unterschiedlichen Stimmen dazu verstummen lassen, die in einem zukünftigen Diskurs zu diesem Thema wieder gleichberechtigt Gehör finden sollten.

X. Fördermöglichkeiten schaffen, um prekäre Lebenslagen abzufedern

Dem Wandel des Arbeitsmarktes und der Tatsache, dass gerade in Berlin durch Corona überdurchschnittlich viele Menschen arbeitslos wurden (jede_r vierte neue Arbeitslose stammt aus Berlin, laut Tagesspiegel vom 02.07.2020) sollte auch seitens der Hochschule Aufmerksamkeit und weitere Überlegungen zukommen zu lassen. Okonek, Leben & Schürle (s.o.) verweisen darauf, dass insbesondere der Gastronomie- und Eventbereich stark von den Folgen des "Lockdowns" betroffen sind. Dies ist ein Sektor, in dem ein großer Anteil von Student_innen ihren Lebensunterhalt bestreitet und ihr Studium finanziert, wodurch nun Finanzierungslücken auf Seiten von Studierenden entstehen, die Studienabbrüche nach sich ziehen können. Hier wäre die Frage, inwieweit Lehre und Third Mission auch neue, kreative Wege der Generierung von Mitteln eröffnen können, um derartige prekäre Lagen z.B. durch einen Hilfsfonds o.ä. abzufedern. Es ist zu prüfen, welche Möglichkeiten zur Unterstützung getroffen werden können. Eventuell können die Fristen zur Zahlung des Semesterbeitrags verschoben werden und so ein wenig Druck genommen werden. Die Möglichkeit zur Befreiung des BVG Semestertickets muss gesichert kommuniziert werden, genauso wie der Hinweis auf die Antragsstellung auf Zuschuss zum Semesterticket, welches seit einigen Semestern an der ASH Berlin möglich ist.

XI. Ressourcen für die Entwicklung von Online-Lehre als Daueraufgabe

„... sowohl die Lebensrealitäten als auch die Ansprüche an das Bildungssystem haben sich massiv verändert“ (Antje Mannsbrügge, Geschäftsführerin der Alfred-Töpfer-Stiftung zitiert nach Okonek, Leben & Schürle 2020, S. 50).

Auch für die Zukunft werden wir nicht mehr auf Elemente der Online-Lehre verzichten, wengleich sie die Präsenzlehre nicht ersetzen, jedoch bereichern kann. Um die digitale Arbeit / Lehre sicher und erreichbar zu gestalten, wird auch in Zukunft einiges an personellen und materiellen Ressourcen einzusetzen sein. Diese sollten auch weiterhin sinnvoll gesteuert wie auch kollektiv kontrolliert werden. Die entsprechenden technischen Lösungen

sollten sich dabei an den didaktischen Notwendigkeiten orientieren sowie daran, inklusive und lernförderliche Lernarrangements entwickeln zu können.

Die Erarbeitung einer didaktischen Kompetenz in der Lehre für digitale Lehr-/Lernarrangements wird noch Zeit benötigen; die Umstellung auf Blended Learning-Formate (oder daran angelehnte hybride Mischformen), die wir sehr begrüßen würden, stellt wiederum eine weitere didaktische Umstellung dar. Die Umstellung auf langfristige technische Lösungen ist wünschenswert, muss aber rechtzeitig kommuniziert werden und Einarbeitungen und Erprobungsphasen ermöglichen, sowie entsprechende didaktische Begleitung und Perspektiven im Sinne der qualitätvollen Weiterentwicklung von Lehre als Daueraufgabe der Hochschule beinhalten.

XII. Stärkung demokratischer Prozesse und Teilhabe sowie Wahrnehmung der Krise als Chance

Last but not least: Das Management der Corona-Krise unter Zeitdruck scheint eher die Schwachstellen als die Stärken sichtbar zu machen. Nebst der bereits oben angesprochenen Haltung, sich keinesfalls einer Dauerbeschimpfung anzuschließen und das Gelingende durchaus auch ausgelassen gut zu finden, wünschen wir uns sehr, dass die Krise als Chance genutzt wird, die sichtbaren Defizite auf allen Ebenen anzugehen und dafür die demokratisch eingesetzten Instrumente – nämlich die Gremien, die einen Ort der Zusammenkunft aller Mitgliedergruppen der Hochschule in ihrem Auftrag zu stärken und somit die Übersichtlichkeit der Orte, die beraten, analysieren, entwickeln und entscheiden transparent zu halten. Zur Stärkung demokratischer Prozesse an der Hochschule gehört selbstverständlich auch, dass auch in der Krise Partizipation, Teilhabe und Transparenz in den Lernarrangements sichergestellt und weiterentwickelt werden sollten und hierfür etwa auch technische und didaktische Lösungen in der Online Lehre fortentwickelt werden.

Die LSK würde es abschließend begrüßen, die Gesamtheit der von anderen Akteur_innen und Gremien eingegangenen Rückläufe zur Verfügung gestellt zu bekommen, um diese für den weiteren Diskurs und die Arbeit in der LSK fruchtbar machen zu können. In der Sitzung am 30.06.2020 sowie vorherigen Sitzungen hat sich die LSK mit ihrer Rolle im Kontext der Erfahrungen der aktuellen Lehr-/Lernsituation und künftigen Entwicklungen auseinandergesetzt und ist bereit sich hier weiter als Gremium der Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre einzubringen. Folgende Punkte wurden hierzu festgehalten:

- Stellungnahme zu Studiengangsentwicklungen mit den zugehörigen Satzungsangelegenheiten und konzeptionellen Ausrichtungen der Studiengänge gemäß dem Leitbild der ASH sowie dem zukünftig noch zu entwickelnden Leitbild Lehre;
- Beteiligung / Mitwirkung der LSK bei Umfragen und Analysen zu der Studiensituation und ihrer Qualitätsentwicklung (Etablierung von systematischen Studierenden-Befragungen);
- Beratender / begleitender Blick auf das Controlling / Steuerung von Prozessstrukturen auf der Ebene der Lehr-Lern-Strukturen der Hochschule;
- Fachgremium als proaktiv agierende Expert_innengruppe für Hochschulleitung und gleichzeitig demokratische Kontrollfunktion;

- Ort für die kritische Diskussion um strukturelle Barrieren in Lehre und Studiengängen und Auswirkungen von Maßnahmen in diesem Feld auf die Entwicklung von Ungleichheitsverhältnissen (z.B. Wer geht verloren?) sowie
- Rückkoppelungen zu Prozessen im Kontext ‚Leitbild Lehre‘ sowie ‚Runder Tisch‘.

Die vorliegende Stellungnahme wurde von den Mitgliedern der LSK als Ergebnis der beiden Arbeitssitzungen am 30.06. und 02.07. sowie einen daran anschließenden Schreibprozess formuliert, abgestimmt und einstimmig angenommen.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Marion Mayer

Vorsitzende der Kommission für Lehre und Studium (LSK) der ASH Berlin